

# Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Inserte**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, Haasenstein & Vogler A. V. Goldberger; in Wien: A. Oepplik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosso, M. Duker Nachf. (Max Angenfeld & Emerich Lechner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einpaltigen Carondelette kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 6. B., excl. der Stempelgebühr à 30 ct.

erschient täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
**Pränumerationspreis:**  
in loco: 10 fl. — fr.  
Halbjährig: 5 „ 50 „  
Vierteljährig: 2 „ 50 „  
Monatlich: — „ 85 „  
Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 „ — „  
Einsame Nummern 6 fr.  
**Mit Postverendung:**  
im Inland: 7 fl. — fr.  
Halbjährig: 3 „ 50 „  
Vierteljährig: — „ — „  
im Ausland: 9 fl. — fr.  
Halbjährig: 4 „ 50 „  
Vierteljährig: — „ — „  
Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.  
Manuscripte werden nicht zurückgeholt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Titel-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und T. Zwiler, Kaufmann, Elisabethgasse 69, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nro. 252. Hermannstadt, Dienstag den 1. November 1898. 114. Jahrgang.

## Pränumerations-Einladung

auf die  
„Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.  
Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:  
In loco: Für den Monat November 1 fl. 85 kr. Für den Monat November 1 fl. 20 kr.  
Mit Postzustellung:  
— fl. — fr. Mit Zustellung in's Haus.  
**Die Administration**  
der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“.

## Die wahre Krise.

Paris, 26. October.  
Man war auf Schlimmes gefaßt gewesen; aber die Ereignisse haben sich noch drohender gestaltet, als selbst die pessimistischsten Republikaner dies voraussehen. Nicht der Sturz des Cabinets Brisson an sich ist es, der besonders überrascht und bedenklich stimmt; die Radikalen, die die Zügel der Regierung nach Méline übernommen, waren längst der Situation nicht mehr gewachsen und ihre Aufgabe war von dem Augenblick an erfüllt, als sie die Revision des Dreifur-Prozesses eingeleitet und die Sache somit der Politik entzogen und der Justiz übergeben hatten. Auch war ihr Vorgehen bei der ganzen Angelegenheit so schwach und unsicher gewesen, daß man von Anfang an keine besondere Zuversicht zu ihrer Haltung vor dem Parlament haben konnte. Die Cabinetkrisis wäre also nur ein allerdings ernstes, aber kein bedrohendes Ereignis, soweit die Personenfragen in Betracht kommen, wenn nicht die begleitenden Umstände die größten Gefahren enthielten. Da erscheint Alles, was Autorität, Ordnung, Gesetz ist, über den Haufen geworfen, da sieht man sich einer Anarchie gegenüber, von der Einem schwindelt. . . .

Ein General, den man zum Kriegsminister als den sichersten und besonnensten Republikaner unter seinen Kollegen ausgewählt, verrät die Männer, die ihn vertrauensvoll in ihre Mitte aufgenommen, und gibt über den Kopf des Conseilpräsidenten und selbst den Präsidenten der Republik hinweg den Volkstribunen seine Entlassung. Er erklärt damit, die parlamentarischen und demokratischen Gebräuche und Einrichtungen nicht anzuerkennen, er richtet ein „Pronunciamiento“ an das Land gegen das verfassungsmäßig seines Amtes waltende Cabinet, dem er selbst angehörte. Im ersten Augenblick erkennt die ganze republikanische Partei ohne Fraktionsunterschied die cäsaristische Gefahr, die — lange abgelehnt und als Quälgeist überhöhter Gemüther verspottet — ihr dann in unmittelbarer, unverkennbarer Offenheit erschreckend entgegentritt. Sie schließt sich zu einer mannhaften Abwehr zusammen, und durch das Verbot, daß die Suprematie der Gewalt unter allen Umständen aufrecht erhalten werden muß, scheint die Gefahr beschworen und die nach dem kühnen Theatercoup General Chanoin's notwendige vorläufige Beibehaltung des Cabinets Brisson gesichert. Man atmet erleichtert auf. Da aber treten brüel und intolent die kirchlichen Politikinteressen ungebuldig wieder hervor, die eben einem wahrhaft patriotisch demokratischen Aufschwunge hatten das Feld räumen müssen. Den Parteiführern der Gemäßigten scheint es plötzlich eine unverzeihliche Unterwerfung zu sein, nicht die Gelegenheit zum Sturze der verhassten Radikalen auszunützen, und taub für alle höheren Erwägungen votieren sie mit Antisemiten und Nationalisten das Misstrauensvotum gegen Brisson und seine Kollegen, um deren Blöße einzunehmen. . . .  
D. sie triumphiren heute nicht laut! Die Nacht hat Ruhe und Ueberlegung gebracht, und sie sind sich wieder bewußt geworden, daß sie durch das Ueberwiegen seiner persönlichen Interessen die Republik und die demokratischen Einrichtungen in Todesgefahr gestürzt haben. Die wilden Rufe, die die Nacht die Boulevards durchtoben, haben ihnen mit

erschrecklicher Klarheit in die Ohren posant, daß die Reaction, der Clericalismus, der Cäsarismus sich Sieger fühlen. „Nach dem Verräther Brisson werden wir den Verräther Ribot oder Dupuy, wenn man diese uns aufzuzwingen Freiheit hätte, zerschmettern“, erklärt Drumont festgebewußt in seiner „Libre Parole“. Er, Déroulède, Millévoi, de Mun — alle Vertreter der Antidemokratie, der Nechtung der Geister, der Verfolgung der Gerechtigkeit, der Unterdrückung des Rechts: sind die Sieger und die Herren, nicht Méline, Barthou, Dupuy und ihre „gemäßigten“ Anhänger, welche besriedigten Aemtern sie auch aufzuziehen sich bemühen. . . .

Auf den Boulevards trogten die Antisemiten und Nationalisten bis spät in die Nacht hinein mit wilden Rufen der Polizei und suchten die Soldaten mit sich zu gemeinsamer Vorgehen fortzuführen. Sie drohten ihnen mit Excommunication der Verräther und schrien nach einem Führer, einem General, der mit energischer Faust die „Juden und ihre Beschützer“ niederzwänge. Sie nahmen keinen Anstand, zu erklären, daß sie jetzt Herren sind und ihre Gewalt durch Einschüchterung aller constitutionellen Gewalten ausüben wollen. Morgen werden sie bei Eröffnung des Revisionsverfahrens die höchsten Justizbehörden zu erschrecken suchen und übermorgen vielleicht vor's Olype ziehen, um den Präsidenten der Republik zur Verurteilung eines „Ordnungs-Generals“ zu zwingen. . . .  
Wied dann Herr Felix Faure noch so selbstgefällig über den Sturz des ihm stets und quom gemeinen Brisson lächeln, wird er dann noch so stolz auf seinen Antheil an den Intriguen sein, für die man den General Chanoin als ausübende Hauptkraft zu gewinnen wußte? . . . Er glaubte sich bereits so etwas wie „Reiter des Vaterlands“, „Beschützer der Arme“, und vielleicht keimte in seinem Hirne schon der Gedanke, durch eine Volkskraft und mit Hilfe eines Generals für sich selbst außerordentliche Vollmacht zu erlangen. . . . Er braucht bloß die Olyen aufzuklimmen, um zu vernehmen, daß man nicht nach ihm ruft, um die Verräther zu zerschmettern und die Juden zu züchtigen“, sondern nach einem General — oder nach Cabaignac. An Stelle des verhältnismäßig ungefährlichen Brisson ist ihm in dem Letzteren ein furchtbare Civilunruhstifter erwachsen. Er hat also ebenso, wie die Opportunisten, für Andere gearbeitet.“

Und inzwischen organisierten sich draußen in den Vorstädten Socialisten und Revolutionäre zu gewaltthätigem Widerstande gegen die Reaction und gleichzeitig für den Triumph der socialen Republik. Da wird bald ein energisches Eingreifen der Militärgewalt nothwendig befunden werden. „Es liegt etwas wie Bürgerkrieg in der Luft“, meinte sogar ein Mitarbeiter eines chauninistischen Blattes. Wohlthät sollte sich da England mit Frankreich geniren, da doch die „Patrioten“ ihm so vorzüglich durch Herausbekehrung der gefährlichsten inneren Zwiste in die Hände arbeiten. B. Z.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 31. October.  
Zu der am 27. d. stattgehabten Audienz des Ministerpräsidenten bei Sr. Majestät bemerkt: „Herr Gierlop: Diese Audienz konnte den Ministerpräsidenten überzeugen, daß das Vertrauen der Krone in ihn und in das Cabinet unverändert fest sei, und daß zu der Erschütterung dieses Vertrauens Alles mehr geeignet sein kann, als die ausschließlich durch persönliche Geheißigkeit eingeleitete, jedes Bewagundes und Zweckes entbehrende Obstruktion, welche die oppositionellen Parteien mit einem, einer besseren Sache würdigen Eifer in Abgeordnetenhaus fortsetzten.  
Anknüpfend an die in der Abgeordnetenhausung vom 27. d. gehaltenen Rede des Abgeordneten Béla Barabas enthaltene Behauptung, die Opposition ließe sich in der weiteren Obstruktion durch die Drohung mit der in den Kreisen der liberalen Partei täglich mehr Anhänger gewinnenden Idee der Auflösung des Reichstages umsonst beirren, als ja §. 6 des G.-U. IV: 1848 ausdrücklich besagt, der Reichstag könne insoweit weder

geschlossen, noch aufgelöst werden, bis das nächstjährige Budget votirt ist, stellt das der Regierung nahestehende „M. P.“ zunächst richtig, daß der von Barabas angeführte Artikel durch den G.-U. X: 1867 in dem Sinne abgeändert wurde, daß der Reichstag auch in dem Falle eines noch unerledigten Budgets aufgelöst werden könne, wenn der neue Reichstag noch zu einer Zeit einberufen werden darf, in welcher das Budget bis zum Schlusse des Jahres parlamentarisch verhandelt werden kann. Hierzu macht noch das erwähnte Blatt folgende Bemerkungen: „Wenn beispielsweise der Reichstag am 10. November aufgelöst würde, bliebe noch genug Zeit zur Vornahme der Neuwahlen, zur Constituirung des Reichstages und zur Votirung des Budgets. Denn wenn die Opposition sich einfallen ließe, auch nach dem Appell an die Nation sich dem Willen der Majorität entgegenzusetzen, so wäre dies keine Obstruktion mehr, sondern das gewaltthätige Herausbekehrten einer Verfassungsstrafe.“

Das Abgeordnetenhaus wird erst Donnerstag seine Beratungen wieder aufnehmen. Die Debatte über die Feststellung des Termins für die Verhandlung der Indemnitätvorlage dürfte, da nur noch wenige Mitglieder der Unabhängigkeitspartei und ein, zwei Mitglieder der Nationalpartei zum Worte vorgemerkt sind, voraussichtlich schon am nächsten Samstag geschlossen werden, doch wird mit der Verhandlung der Indemnitätvorlage, da auch die Schlußreden, zu welchen die Antragsteller das Recht haben, und die zu gewichtigen namentlichen Abstimmungen einige Sitzungen ausfallen werden, noch Ansicht oppositioneller Kreise erst gegen den 9. oder 10. November begonnen werden können.

Ueber die parlamentarische Lage in Oesterreich geht einem Oesterreich-Deutsch-österreichischen Blatte folgender Bericht zu: An eine raschere Verhandlung der Ausgleichsvorlagen ist nicht zu denken, denn schon während der Verhandlung im Ausschusse und in den Unterabtheilungen werden Amendements einer Durchpfeilung der Vorlagen als großes Hinderniß im Wege stehen. Als nahezu sicher kann angenommen werden, daß mit der zweiten Lesung der Vorlagen auch die formelle Obstruktion wieder einsetzen werde. Zur letzteren könnte der geringfügigste Anlaß den Ansporn geben. Unter diesen Umständen werde Graf Thun die Ueberzeugung gewinnen müssen, daß von der Einhaltung des der ungarischen Regierung angegebenen Termins keine Rede sein könne, weshalb ihn die zwingenden Verhältnisse veranlassen werden, an das Inkrafttreten eines neuen Provisoriums zu denken. Da aber die Annahme eines solchen ebenso wenig Aussicht hat, dürfte dann die Zeit gekommen sein, in welcher Graf Thun sich des Parlaments entledigen wird, um auf Grund des §. 14 den Fortbestand des bisherigen Verhältnisses zu Ungarn zu decretiren. Immerhin sei aber die Möglichkeit vorhanden, daß das Abgeordnetenhaus über den November hinaus tagen werde. Der parlamentarischen Regierungzeit des §. 14 würden neue Anknüpfungsversuche für eine definitive Regelung des Ausgleichs folgen, welche auch dazu führen könnten, daß der Januar das Haus neuerdings zur Verhandlung des Ausgleichs verammelt sieht, wenngleich mit denselben Aussichten wie in der gegenwärtigen Session.

Ein officiöser Artikel der Berliner „Post“ über die französischen Wirren besagt, daß Frankreich sich vor Ruhstand wieder einmal in seiner politischen Hilflosigkeit gezeigt hat. Die Erkenntnis davon war in Petersburg schon im letzten Jahre weit vorgebracht, jetzt ist sie befestigt worden. Eine Ablenkung der französischen Leidenschaften nach außen sei nicht anzunehmen. Selbst ein Déroulède als Minister würde vor einer ebenen Mauer der Thatfachen stehen, zumal die Kriegsgewalt mit Rücksicht auf das producirende Frankreich mit der bevorstehenden Weltausstellung rechnen müssen. Ueberdies habe Frankreich noch andere Aufgaben, als immer noch nach den Vögeln hinzustarren.  
Der Prinz von Orleans ist in Brüssel eingetroffen, um die weiteren Vorgänge in Frankreich abzuwarten. Der Präsident hofft auf einen Conflict zwischen dem Generalstab und dem Constationshofe wegen der geheimen Dreifur Acten, woraus sich ein militärischer Staatsstreik entwickeln könne.

## Feuilleton.

### Wie es endete.

Roman von Maria Theresia May, Verfasserin des preisgekrönten Romans „Unter der Königskrone“.  
(20. Fortsetzung.)  
Ein Schatten verdrängte Herbert's Antlitz; Gertrud sah es und ihr Herz klopfte. Wie oft schon hatte sie in den letzten Wochen ihn so verstümmelt gesehen, und doch sagte er ihr nicht, was ihn bedrückte und quälte.  
„Kind“, sagte Herbert nach kurzem Stillstehen, „als Küchler habe ich hier noch viel zu thun und zu thun; überdies ist's jetzt im März in der Heimat das allerunangenehmste Wetter. Wir bleiben noch zwei bis drei Wochen hier, dann gehen wir langsam nordwärts, und dann bauen wir uns ein Heim und Du wollest darin als Herrin und Hausfrau — ob Du mich dann ebenso lieb haben wirst, wie jetzt?“  
Ein sonniges und ruhiges Lächeln wurde ihm als Antwort. „Du bleibst ja derselbe, Herbert, wo immer wir auch sein mögen! Wie sollte ich je anders gegen Dich sein, als jetzt. Doch komm“, die Sonne lüftet an, zu breunen, wir wollen in's Hotel zurück.“  
Die schattige Gartenterrasse deselben bot in den Mittagsstunden einen köstlichen Aufenthalt und wurde von den Wintergärten Taorminas gern aufgesucht. Gertrud hatte sich eine Arbeit — sie beschäftigte sich immer noch vorzugsweise mit der Anfertigung kunstvoller Stickereien, in denen sie ja Meisterin war — mitgebracht und ließ sich an einem reizenden, durch breitschattige Palmen und weißblühende Citronenbäume vor der Sonne geschützten Plätzchen nieder, das einen köstlichen Ausblick gewährte. Herbert nahm sein Notizbuch und erklärte, auf einigen Seiten deselben einen Brief an Rhoden schreiben zu wollen; Lohse beanspruchte kein besonderes „Briefpapier“ und freute sich, überhaupt nur Nachricht von ihnen zu erhalten. Raum hatte sich jedoch der Graf neben Gertrud gesetzt und zu schreiben

begonnen, als eine kleine, corpulente, stark schaufrte Dame so schnell, als ihre Gestalt es erlaubte, auf das Paar zukam. „Guten Morgen, meine liebe Mrs. Kronau“, rief sie schon von weitem, und Herbert klopfte ärgersüchtig sein Notizbuch zu, was ihm einen vorwurfsvollen Blick seiner Frau zuzog. Die Dame schüttelte kräftig Gertrud's Hände, danach auch Herbert den gleichen Gruß bietend. „Ich habe schon vor einer Stunde das Mädchen zu Ihnen geschickt, meine liebe Mrs. Kronau, um zu fragen, ob Sie von Ihrem Spaziergange zurückgekehrt sind, und ob Sie nicht auf die Terrasse kommen wollten. Ich sage Ihnen, Mr. Kronau, ich habe eine wahre Leidenschaft für Ihre Frau“, wendete sich die lebhaft geschwätzige Dame an Herbert.  
„Sehr schmeichelhaft für meine Frau“, entgegnete Herbert kühl und spielte mit dem Notizbuch.  
„O, haben Sie schreiben wollen?“ fragte Mrs. Cosway, die es bemerkte, „ihun Sie das nicht hier im Freien, das ist sehr schlecht für die Augen, weil das Licht und der Schatten durch die Bewegung in den Wägen so schnell wechseln. Gehen Sie dazu lieber auf Ihr Zimmer, dort ist es ruhiger; ich werde Ihre Frau schon unterhalten. Sie soll hier auch nicht sitzen. Solche Augen müssen nicht verbodren werden. In der ganzen Welt haben Sie nicht noch ein Paar so schöne!“  
Herbert erhob sich. „Ich lasse Dich in der Gesellschaft der gnädigen Frau zurück“, sagte er mit vollendeter Höflichkeit, aber mit eisiger Miene.  
„Mrs. Cosway hat recht, daß man hier nicht schreiben kann. Vergiß aber nicht, mein Kind, um was ich Dich gebeten habe.“  
Gertrud verstand ihn; er erinnerte sie daran, sich gegen die Familie Cosway möglichst zurückhaltend zu benehmen, und die junge Frau erwiderte tief.  
„Warten Sie, warten Sie“, rief indes Frau Cosway, da sich Herbert nach einer Verbeugung vor den beiden Damen entfernen wollte. „Ich habe ja eine ganze Stunde an Fenster gestanden, weil ich Ihnen die große Keuzigkeit zuerst sagen wollte: Aus Ausland ist gestern die Großfürstin Katharina Paulowna angekommen. Die Stadt arrangirt ihr zu Ehren ein großes Fest, ein Concert; zu dem kommen Sänger und Sängerinnen aus

Rom und Mailand, und daran wird sich ein großer Ball schließen. Sie müssen auch gehen, mit Ihrer Frau — oh yes, sie wird die Schönste sein!“  
„Ich glaube nicht, Mrs. Cosway, daß wir, abgesehen von allen übrigen Schwierigkeiten, zu der Zeit, da das Fest hier voraussichtlich stattfinden, noch in Taormina anwesend sind“, entgegnete Herbert abnehmend und schritt nach einer zweiten Verbeugung so rasch davon, daß Frau Cosway ihn nicht länger zurückhalten und ihm sagen konnte, daß der Ball schon in den nächsten Tagen sein würde.  
Sie schüttelte den Kopf und setzte sich zu Gertrud, in der löblichen Absicht, sich durch die erste Ablehnung Kronau's nicht abbrechen zu lassen. Sie wollte der jungen Frau die Freude machen, an solch' einem glänzenden Feste Theil zu nehmen, und hatte sie erst einmal in ihr selbst ein starkes Verlangen danach erwacht, so würde auch ihr Mann sich dazu bereit finden lassen. Mit Lebhaftigkeit sprach sie auf Gertrud ein, ihr das zu erwartende Vergnügen in den glänzendsten Farben schildern.  
Die junge Frau hörte mit Interesse zu. Die kleine gutmüthige Engländerin, die so unerschrocken und so naiv ihre begeisterte Bemerkung für Gertrud zu erkennen gab, mißfiel dieser nicht; trotzdem hätte Graf Landekron an der Haltung seiner jungen Gemahlin dieser britischen Fabrikantenfrau gegenüber kaum etwas auszusetzen gehabt. Das natürliche Partgefühl und ihre angeborene Tact ließen Gertrud die zuweilen übergroßen Vertraulichkeiten der Mrs. Cosway als etwas Unpassendes empfinden; je überhöhmlicher diese wurde, desto mehr zog sich Gertrud zurück, ohne unfeindlich oder steif zu erscheinen.  
Im Laufe des Gesprächs gab Frau Cosway ziemlich unverblümt der jungen Frau zu verstehen, sie möge doch ihren Mann zu einem freundlicheren Benehmen gegen die Herren Cosway, Vater und Sohn, veranlassen, da Beide die, wenn auch noch so höfliche Zurückhaltung des Herrn Kronau sehr übel vermerkt hätten. Einbringlich fuhr die kleine Frau dann fort, ihrer Substanz begreiflich zu machen, wie viele Vortheile dem jungen Paare aus einem intimeren Verkehr mit den reichen Cosways erwachsen würden, wie zum Beispiel Theilnahme an kostspieligen Ausflügen, Ein-

In Petersburg eingetroffenen Berichten zufolge hat der Minister des Aeußeren Graf Kurawiew...

Aus dem Reichstage.

Budapest, 28. October.

Das Arrangirungscomit6 der Obstruction fand heute zur Fortsetzung der Obstruction im Abgeordnetenhaus...

Der Dritte, der von den Anhängern des Grafen Apponyi das Wort nahm, war Franz Wolgar...

Dagegen hielt die Unabhängigkeitspartei nicht mehr mit, als Wolgar sich im Interesse der gemeinsamen Armee...

Zur Erweiterung des Hauses beschloß den Reigen der Redner heute der allzeit drohlige Nicolaus Lakatos...

November-Abancement.

Seine k. u. k. Apostolische Majestät geruhen allergnädigst zu ernennen: Seine k. u. k. Hoheit den Herrn Oberstleutnant Erzherzog Ferdinand...

Seine k. u. k. Apostolische Majestät geruhen ferner allergnädigst zu ernennen: zu Feldzeugmeistern: die Feldmarschall-Lieutenante: Alexander Ritter von Gold...

zu Feldmarschall-Lieutenanten: die General-Majore: Wilhelm von Wittner, Commandanten der 15. Infanterie-Brigade...

ladungen zu luxuriösen Mahlzeiten, eventuelle Abnahme von Bildern, Aus-hilfe in Geldverlegenheiten u. s. w.

„Ich mußte sie plötzlich abbrechen, denn Gertrud erhob sich schnell. „Ich weiß, daß Ihre Güte für mich thut, was Sie sagen, Mrs. Cosway, aber es verlegt mich trotzdem.“

„Möglich, gewiß,“ breitete sich Frau Cosway zu versichern, obgleich sie in ihrem Herzen vom Gegentheil überzeugt war.

Diese überhörte gläubig die neue Tactlosigkeit bei der geprügigten Dame, bezahle dagegen ihre letzte Frage.

„Das müssen Sie Ihrem Manne sagen,“ rief Frau Cosway ercreut, „oder ist er eifersüchtig, daß er Sie nicht will mit Anderen tanzen lassen?“

Genbarmerie; Ferdinand Sulka, Commandanten der 28. Infanterie-Brigade; Oberst Graf des Geniesabtes, Vorstand der 8. Abteilung im Reichs-Kriegsministerium...

Stimmen aus dem Publicum.

Kundmachung.

Von Seite des römisch-katholischen Stadtpfarramtes wird hiemit bekannt gegeben, daß gelegentlich der Gräber-Besuchung am Vorabend des Allerheiligen-Tages...

Gleichzeitig werden alle jene, welche dem Todtengräber-Gratklänge zur Aufbewahrung übergeben haben, aufgefordert, selbe an diesem Tage von 2 bis 5 Uhr Nachmittags zu begeben...

Am 1/2 Uhr Abends wird an diesem Tage im Friedhofe vor der Christus-Statue ein Gebet für alle Verstorbenen und gleichzeitig mit Predigt verbunden die Einweihung des Friedhofes vorgenommen werden.

Am Allerheiligen-Tage um 9 Uhr Vormittags wird in der Friedhofs-Kapelle eine stille Messe für alle Verstorbenen abgehalten werden.

Der Friedhof wird an beiden Abenden um 9 Uhr Abends gesperrt werden.

Hermannstadt, am 30. October 1898.

Gregor v. Gidofalvy, Propst und Stadtpfarrer.

Bitte!

Beim Herannahen der rauhen Jahreszeit mit ihren Schrecken für die Armut richtet die achtsamvoll unterzeichnete Leitung im Namen der vielen ihrer Fürsorge anvertrauten armen und ärmsten Kinder an alle evang. Brüder und Schwestern unserer Stadt die herzlichste Bitte...

Hermannstadt, am 31. October 1898.

die Leitung des Lutherhauses:

F. Leonhard.

Aviso!

Im Laufe der nächsten Tage findet eine Alarmirung der freiwilligen Feuerwehr statt. Es wird nur ein Glockenschlag gegeben und es werden Abends die Laternen auf dem Thurme ausgezündet.

Hermannstadt, 31. October 1898. Das Commando.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 31. October.

(Personalnachricht.) Das in unserem heutigen Blatte veröffentlichte November-Abancement bringt die Beförderung seiner Excellenz des hiesigen Corps-Commandanten und commandirenden Generals FML. Emil Probst von Döbörff zum Feldzeugmeister.

(Von der Honvéd.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhen allergnädigst dem Honvéd-Oberstleutnant Georg Horvath, anlässlich dessen Beförderung in den Ruhestand den Titular-Oberstleutnant-Charakter zu verleihen; ferner anzunehmen: die Beförderung des Oberstleutnants des Kronstädter 24. Honvéd-Infanterie-Regiments Franz Balogh...

(Ernennungen.) Die Sephenthöbörger k. u. g. Finanzdirection hat den Hofes Szalacs beim Sephenthöbörger, den Josef Barthos beim Kösdorfer, k. u. g. Steueramte zu unbesoldeten Practicanten ernannt.

(Sperre.) Die Gemartungen der Unterlebens-Comitatagemeinden Magyar-Lapad und Sipanlaka sind wegen Vorhandenseins der Pöhlgera in den dortigen Weingärten unter Sperre gestellt worden.

(Telegraphenwesen.) Die Eisenbahngesellschaften Golyha, Lassa, Dobra und Bacci (Gundabar Comitai), Korob-Szent-Marton, Balavasar, Erdö-Szent-György, Rakfalva und Sovarad (Klein-Roller Comitai) sind vom k. u. g. Handelsminister zur

Aufnahme und Beförderung von Staats- und Privatbesitzen ermächtigt worden.

(Matrikelwesen.) Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit dem Unterrichtsminister verfügt, daß bei der Eintragung griechisch-katholischer Kinder in die Geburtsmatrikel die Bezeichnung „ruthenisch“ und „rumänisch“ zu vermeiden ist.

(Lieferung für die k. u. g. Staatsbahnen.) Die Direction der k. u. g. Staatsbahnen hat zur Sicherstellung der Beförderung ihres Bedarfs an verschiedenen Inventar-Gegenständen für die Zeit vom 1. April 1899 bis Ende März 1902 eine Offert-Kundmachung erlassen.

(Polizitation.) Am 22. November l. J., 10 Uhr Vormittags, findet bei der k. u. g. Forstverwaltung in Fogaras die Offert-Verhandlung wegen Verkaufes von ungefähr 823 Kubikmeter Fichtenholz-vorrathes am Stamme in dem „Balavia“ genannten Forsttheile statt.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Morgen Dienstag den 1. November findet die erste Wiederholung des mit außerordentlichem Erfolge aufgeführten Lustspiels „Im weißen Rössl“ statt.

(Siebenbürgisches Karpathen-Museum.) Das siebenbürgische Karpathen-Museum erhielt von Herrn Julius Salamon, Tischlermeister, eine Kesselnote zu 100 fl. zum Geschenk.

(Wesche-Handausgabe.) In der Verlagsabhandlung Moriz Rath in Budapest ist in deutscher Sprache erschienen: „Gesetz-artikel XIX vom Jahre 1898 über die staatliche Verwaltung der Gemeinden, sowie anderer Forste und der fahnen Landflächen, sowie über die Regelung der Bewirtschaftung der im ungetheilten Besitze der Compaguniarer und der gemeinsamen Utharialisiten befindlichen, gemeinsam benützten Forste und Landflächen.“

(Pistolen-Duell.) Zwischen dem gemessenen Reichstags-Abgeordneten Dr. Victor Jiskra und dem Stadthauptmann von Elisabethstadt Emil Bokros fand am 26. d. in Elisabethstadt unter schweren Bedingungen ein Pistolen-Duell statt.

(Vereitelte Fluchtversuch.) Der nach Drees-Kerzjosef im Fogaras Comitai zuständige Dieb und Defecter Andreu Dudak hat einen bedeutenden Theil seines Lebens in verschiedenen Strafanstalten zugebracht.

(Der Anker-Pain-Expieller.) In die zu einem wahrhaft volksthümlichen Hausmittel geworden, das in vielen Familien seit mehr als 30 Jahren stets vorräthig gehalten wird.

(Aufhebung der Reclame-Correspondenzkarten.) Der Handelsminister hat an die Redaction des „Bester Lloyd“ die folgende Zuschrift gerichtet: An die geehrte Redaction des „Bester Lloyd“.

(Doppelmord.) Aus Waizen wird gemeldet: In einem in der Hauptgasse befindlichen Hause drang der Sohn des Hausherrn Josef Krecsak in die Wohnung des Schneiders Leopold Spar und feuerte gegen seine 16 jährige Tochter mehrere Schüsse aus einem Revolver ab.

(Stumme Controlversammlungen.) Aus Wien wird dem „P. M.“ berichtet: In der Sprachenfrage bei Controlversammlungen der Referenzen ist ein Ausweg gefunden worden, welcher auf der einen

Seite Melde tangirt gefom Haupt sprach Weife Anstich Regler fügte Hier die We weder Aufruf Der g Senf Neferd cychische W komme das E pllichte geben der m bebusst vorgut wird u bis h provio Sarfor gemann wie n Zu de Kapuzi verfügt zu Ste in Be waren, der die Gruffte den fu der das weseude Kreifen U che sei. D im Ba Präbide apostro habe. großer ein: D Duna vorläufig In den Secunde welche Bei T Erdöff Die pos Ein Re nehmen über bi nicht ist eine selb tiefergebl folgt h „Ja,“ sprachen Händsch Die Da Jahren Theater zweite beendete dr am Gerichts damals Hauptan sein wer zu könn Borfig d Richter f. Anwa und Abde De im Sept als Schaf Dienstgeb zwischen hältst. unbrquem Weiden in sie allein wiederhol die vertie licher Re Freigheit damit sie dieser An wollen Gr Am solle in W Weife ma der Scha umbringen sich zu der legte und



# Elektrische Vergrößerungs-Anstalt

## Emil Fischer, Grosser Ring 16.

Sensation erregende Neuheit! Schönstes Weihnachts-Geschenk. Plastisch erhabene Platin-Photographien mit künstlerischem Effect auf Sammt oder in Aquarell-Malerei.

In allen Grossstädten durchschlagende Neuheit!

Meine Platin-Vergrößerungen sind in hochfeinster Ausführung in jeder Grösse und jeder Preislage. Keine Marktarbeit!

Da ich die Vergrößerungen selbst ausarbeite, übernehme ich vollste Garantie für sprechende Aehnlichkeit.

6414/1898. szám.

[833] 1—1

### Faeladási hirdetmény.

A kolozsvári m. kir. erdőgazgatóság fogarasi m. kir. erdőgazgatóságához tartozó Vakaria nevű erdőrezben mintegy 27 1/2 kat-hold vágasterületen 2 (kettő) év alatt kihasználandó mintegy 823 tömökömetre becsült fenyőfakészletnek tövön való eladása iránt 1898. évi november hó 22-én, délelőtt 10 órakor, a fogarasi m. kir. erdőgazgatóság irodájában ajánlati tárgyalás fog tartatni.

Az összes fenyőfaanyagra megállapított kikiáltási ár 1500 frt., mely összegnek 10% -a az árverés előtti bántépénzül előre lefizetendő.

Az ajánlat lehet írásbeli avagy szóbeli s úgy az árverés általános feltételei, valamint a részletes szerződési feltételek a kolozsvári m. kir. erdőgazgatóságnál és a fogarasi m. kir. erdőgazgatóságnál a hivatalos órákban bármikor megtekinthetők.

Ugyan akkor az ajánlatok helyes szerkesztése, a kikiáltási árak és a biztosíték letételére nézve felvilágosítás adatik.

Kolozsvárt, 1898. október hó 27-én.

M. kir. erdőgazgatóság.

Sz. 8632/1898.

[827] 2—2

### Pályázat.

A nagyszabados járási főördési állás betöltése céljából pályázatot hirdetek és felhívom a pályázni kívánókat, miszerint kellően felszerelt körvényeiket alólóirattal f. évi november hó 25-éig adják be.

Az 1879. évi XXXI. t.-cz. 36. §-ában körülírt minősítés okmányilag kimutatandó.

A betöltendő állással egybekötött illetmények a következők:

évi fizetés . . . . .	900 frt.
lakpénz . . . . .	200 „
utazási átalány . . . . .	200 „
irodai átalány . . . . .	15 „

Nagy-Szeben, 1898. évi október hó 26-án.

A járási főszolgabíró:  
Fabritius.

3. 471/1898.

[838] 1—1

### Jagdrecht-Verpachtung.

Das Jagdrecht der Gemeinde Kornetzel (Leichkircher Bezirk) wird am 16. November l. J. auf die Zeit bis zum 15. August 1901 in der Gemeinde-Kanzlei Kornetzel in öffentlicher Licitation verpachtet.

Ausrufungspreis 25 fl.

Schriftliche Offerte können bis zum Beginn der mündlichen Licitation beim Ortsamte der genannten Gemeinde eingereicht werden und sind 10% Badium beizuschließen.

Leichkirch, am 30. October 1898.

Bedeus,  
Ober-Staubrichter.

ad 3. 1171/1898.

[758] 2—2

### Kundmachung.

Von Seite des gefertigten Ortsamtes wird hiemit kundgemacht, daß das Jagdrecht der Gemeinde Freck im Wege der am 7. November l. J., Vormittags 10 Uhr, stattfindenden mündlichen Licitation auf sechs nacheinander folgende Jahre, d. i. vom 1. Januar 1899 bis 31. December 1904 verpachtet wird.

Die näheren Bedingungen können in der Gemeinde-Kanzlei eingesehen werden.

Freck, am 6. October 1898.

Das Ortsamt.

### Schöne Wohnung

(4 Zimmer, Vorzimmer, Küche und Speise, Keller, Aufboden und Holzlage) zu vermieten

Hermannsplatz Nr. 8.

Näheres dortselbst bei der Hausmeisterin.

(829) 2—3

Gleichzeitig als leistungsfähigstes Atelier bekannte Specialität in reizenden Kinder-Bildchen, Gruppen-Aufnahmen, sowie auch in Einzel-Portraits. Jede Art technischer Aufnahmen, Reproduction von Oelgemälden.

Nur convenirende Bilder werden abgeliefert. Bestellungen nur nach Probe-Bildern. Der Aufnahms-Salon ist täglich geheizt und finden täglich zu jeder Zeit ohne Unterschied der Witterung Aufnahmen statt. (781) 4

Bescheidene Preise. — Kein Verblässen der Bilder.

Nachdem das p. t. Publicum während der verhältnissmässig kurzen Zeit meiner Thätigkeit auf dem hiesigen Platze reichlich Gelegenheit gefunden, von meiner vorzüglichen Leistung sich zu überzeugen, bitte ich, mir auch für die Weihnachts-Saison das bisherige Vertrauen entgegen zu bringen.

Hochachtungsvoll

Emil Fischer.

### Eine freiwillige Licitation

Wohnungs - Einrichtungs - Gegenständen, (Salongarnituren, Käffen, Küchenmöbeln und verschiedenen uneingetheilten Gegenständen) findet am Donnerstag den 3. November 1898, Vormittags 9 Uhr, im Hause Grosser Ring Nr. 16, 1. Stock (rückwärts im Hofe) statt.

### Aus dem Amtsblatte.

Friedigungen.

Bei der Marosvásárhelyer Finanzdirection eine Secretäre, Adjuncten-Stelle. Gesuche bis 9. November. Bei der Karlsburger l. Anwaltschaft die Anwalt-Stelle. Gesuche bis 9. November.

### Reisender

der Colonialwaaren-Branche,

in Siebenbürgen gut eingeführt, mit Prima-Referenzen, gesucht. Offerten sind an Alexander Schmidt & Sohn, Colonialwaaren en gros, nach Budapest zu richten. (836) 2—3

### Restaurations-Uebernahme.

Die hochachtungsvoll Unterzeichneten beehren sich, die ergebene Mittheilung zu machen, daß sie am heutigen Tage die

### Restauration „Grand-Bierhalle“

(im Habermann'schen Palais, Hermannsplatz Nr. 8)

übernommen haben und bemüht sein werden, diesem schönen Restaurant den alten guten Ruf auf's Neue zu erwerben!

Wir laden zu zahlreichem Besuche freundlichst ein und werden durch Verabreichung sorgfältig behandelten Bieres bester Qualität, naturreiner Weine und vorzüglicher Speisen in großer Auswahl

bei billigen Preisen und aufmerksamster Bedienung

uns für das hiermit erbetene Wohlwollen und Vertrauen stets dankbar erweisen.

Abonnements für Mittags- und Abendkost,

in und außer dem Hause werden zu billigen Preisen entgegengenommen und dürfen die p. t. Abonnenten versichert sein, daß wir es an nichts fehlen lassen werden, um deren Zufriedenheit zu erwerben.

Hermannstadt, am 1. November 1898.

Hochachtungsvoll

Alexander Gáspár und Frau.

## K. ung. priv. III. Classen-Lotterie.

Im Verlaufe der bisherigen Ziehungen sind auf die Inhaber der durch uns verkauften Lose mehrere Haupttreffer à 20.000, 10.000, 5000, 2000 und unzählige Nebentreffer à 1000, 500 und 200 Kronen gefallen, so dass sich unsere Hauptcollectur als

die glückbringendste in ganz Siebenbürgen erwies, wesshalb wir Jedermann empfehlen, zu der

schon am 17. November beginnenden

1. Ziehung der III. Lotterie seinen Losbedarf bei uns zu decken, zu welchem Behufe die reichhaltigste Nummernauswahl zu Gebote steht.

Auch in diesem Cycluse gewinnt

[747] 7—12

gerade die Hälfte der ausgegebenen Lose,

so dass „auf jedes zweite Los unbedingt“ ein Treffer entfällt, wovon der grösste im Glücksfalle

### Eine Million Kronen

beträgt. Jedes Los spielt — soferne es mittlerweile nicht gezogen wird — sechsmal mit und kostet

für die erste Ziehung:

Ein Ganzes	Ein Halbes
fl. 6.—	fl. 3.—
Ein Viertel	Ein Achtel
fl. 1.50	fl. —.75

Jacob L. Adler & Bruder,

Haupt-Collectur

der k. u. priv.

Classen-Lotterie,

Hermannstadt, Gr. Ring 1.

### Richters Anker-Pain-Expeller Liniment. Capsici compos.

Dieses berühmte Hausmittel hat die Probe der Zeit bestanden, denn es wird seit mehr als 30 Jahren als zuverlässige schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreissen und Entzündungen angewendet und immer häufiger auch von den Ärzten zu Einreibungen verordnet. Der echte Anker-Pain-Expeller, welcher auch Anker-Liniment genannt, ist kein Geheimmittel, sondern ein wahrhaft volkstümliches Hausmittel, das in keiner Familie fehlen sollte. Zum Preise von 40 fr., 70 fr. und 1 fl. vorräthig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei Josef v. Zörst, Apotheker in Budapest. Beim Einkauf sei man sehr vorsichtig, denn es giebt mehrere minderwertige Nachahmungen. Wer sich vor Schaden schützen will, der weise jede Flasche ohne die Schutzmarke Anker und die Firma Richter als unecht zurück.

J. A. Richter & Cie., k. u. l. Hoflieferanten, Rudolfsstadt.



Bitte hier abzuschneiden!

### Bestellbrief.

[828] 2—6

An das Bankhaus Fritz Dörge, Budapest, Granátos-utca 12.

Mit Bezugnahme auf ihre Ankündigung bestelle ich hiermit:

(anzugeben ob 1/2, 1/4, 1/8) Original-Lose der ersten Classe der 3. königl. ung. priv. Classen-Lotterie.

Der Betrag von ..... Gulden ..... Kreuzer

folgt einliegend in Banknoten n. Briefmarken

ist heute per Postanweisung abgesandt

soll per Nachnahme erhoben werden.

Vor- und Zuname ..... Stand ..... Wohnort .....

nächste Post ..... ev. Strasse und Hausnummer .....